

## IN MEMORIAM FELICIS MEINER

\* 25. 3. 1883 † 26. 7. 1965

von Josef Koch, Köln

Hand aufs Herz, Freunde, wer von uns Schreibern hätte nicht schon auf seinen Verleger geschimpft? Hat er nicht immer Wünsche, die wir nicht erfüllen zu können glauben? Hält er uns nicht immer den Vertrag vor Augen? Droht er nicht mit Terminen? Aber – seien wir ehrlich – was wären wir ohne den Verleger? Was wäre Nikolaus von Kues heute ohne den Verleger Felix Meiner? Wer erinnert sich von den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirates nicht an Herrn Dr. Meiner senior, der immer mit etwas vorgeneigtem Kopf aufmerksam zuhörte und dann gelegentlich seinen neben ihm sitzenden Sohn fragen mußte, wenn ihm etwas entgangen war? Ich glaube, daß das scharfe Zuhören, in jüngeren Jahren auch das scharfe Zusehen für Felix Meiner charakteristisch war. Nach der Promotion unter keinem Geringeren als Lujo Brentano (München 1907) sah er sich, wie sein Sohn mir schrieb, im Buchhandel des In- und Auslandes um. Das klingt beinahe nach vergnüglichen Reisen. Aber weit gefehlt! Als Achtundzwanzigjähriger gründete er in Leipzig seinen eigenen Verlag, als dessen Grundstock er die »Philosophische Bibliothek« der Dürrschen Verlagsbuchhandlung übernahm. Damit liegt sein Lebensziel fest: der Philosophie in seinem Verlag eine Heimstatt zu geben. Ich darf hier ein Wort des Cusanus variieren: wie dieser ständig auf der »Jagd nach der Weisheit« (in venatione sapientiae) war, so Dr. Meiner immer auf der Jagd nach Weisen, die er seiner Bibliothek einverleiben konnte, um diese damit zu einem immer lebensvolleren Bild abendländischer philosophischer Tradition zu machen. Das Projekt, die Schriften des Nikolaus von Kues in Auswahl zu übersetzen, hatte Dr. Meiner schon von der Dürrschen Verlagsbuchhandlung übernommen. Die Aufzeichnungen, die er am 18. Mai 1945 unter der Überschrift *Die Cusanus-Ausgabe* machte, zeigen deutlich die Energie, mit der er das lieb gewordene Projekt verfolgte. Nur einige Zahlen. 1927 fand die entscheidende Besprechung mit H. Rickert und E. Hoffmann statt: Das Erscheinen der Ausgabe im Verlag von Felix Meiner unter dem Patronat der Akademie war gesichert. 1932 erschienen die Bände II und I, 1937 Band V. Die erste deutsche Übersetzung (Idiota, erster Teil) erschien 1936, also »genau 25 Jahre«, so schreibt Dr. Meiner am 22. Mai 1945, »nachdem ich mit der

Voranzeige des »demnächstigen« Erscheinens in der Philosophischen Bibliothek diese Aufgabe übernommen hatte.«

Inzwischen sind nun auch die beiden ersten Bändchen der zweisprachigen Ausgabe erschienen, deren erste Planung bis in das Jahr 1944 zurückreicht. Nun darf ich in der Skizze dieses erfolgreichen Verlegerlebens auch die Historia calamitatum nicht übergehen. Die Felix Meiner zum siebzigsten Geburtstag gewidmete Festschrift berichtet (S. 25f.): »Am 4. Dezember 1943 war als Folge eines Bombenangriffes das Verlagshaus in der Inselstraße 23/25 in Leipzig bis zur Kellerdecke abgebrannt, ebenso die Lagerräume an andern Stellen der Stadt. Damals verbrannten sämtliche rohen und gebundenen Bestände, beinahe das gesamte Verlagsarchiv, unersetzliche Manuskripte (darunter auch das Manuskript Prof. Kallens von De concordantia catholica III, das er nach dem Krieg in mühsamer Arbeit wieder erstellt hat) und vieles andere mehr. Nur kleine Bestände der wichtigsten Bände der Philosophischen Bibliothek, die kurz vorher in ein Ausweichlager auf dem Lande verbracht worden waren, entgingen der Vernichtung.« 1951 kam der zweite Schlag: der Versuch, in Leipzig zu bleiben, erwies sich als verfehlt. Dr. Meiner mußte alles verlassen und in den Westen gehen. Verzweifeln? Die Hände in den Schoß legen? Dr. Meiner kannte nur *eine* Devise: wir fangen wieder von vorne an. Wir Älteren, die wir Dr. Meiner und seinen Verlag so lange kannten, haben diesen Wiederaufstieg mit Bewunderung verfolgt und unser Haupt in stiller Trauer gesenkt, als der Tod den Nimmermüden zur letzten Ruhe bettete.